

Johann Krahuletz (1848-1928) Heimatsforscher und Museumsgründer

Die Eltern

Die Vorfahren von Johann Krahuletz stammen aus dem nordöstlich von Prag am Fuße des Adlergebirges gelegenen Dorfe Sněžné. Dort wurde auch sein Vater Jiří Krahulec am 3. Jänner 1809 als Sohn des Landwirtes Jan Krahulec geboren, der zu den größeren Bauern der Gemeinde zählte, da er über 20 Hektar Grund besaß. Jiří oder Georg Krahuletz, wie er sich später nannte, erlernte sein Handwerk beim Büchsenmacher Nowak des Grafen Colloredo in Opočno und ging nach vollendeter Lehrzeit auf Wanderschaft, erst nach Wien, dann nach Ungarn. Als er nach Niederösterreich zurückkehrte, fand er vorerst in der



Abb. 31: Porträt von Johann Krahuletz an seinem 70. Geburtstag im Jahre 1918 (Foto: Georg Hiesberger, Eggenburg)

Stöcklschen Gewehrfabrik in Wiener Neustadt und später in Wien beim renommierten Büchsenmacher Kontriner am Tiefen Graben gute Arbeitsmöglichkeiten. In Wiener Neustadt lernte er seine spätere Frau, Maria Anna Hofer, eine Müllerstochter, geboren am 18. März 1811 in Brunn am Steinfeld, kennen. Georg Krahuletz wollte selbständiger Handwerksmeister werden und hörte davon, dass in Eggenburg der Büchsenmacher Josef Bischof seine Werkstatt geschlossen hatte. Er bewarb sich dort am 18. Jänner 1836 um die eben freigewordene Stelle, welche ihm auch unter den üblichen Voraussetzungen verliehen wurde. Die Übersiedlung nach Eggenburg ging rasch vor sich, und ein Jahr später, am 30. Jänner 1837, erfolgte die Trauung von Georg Krahuletz und Anna Hofer. 1842 konnte das kleine Haus des Meisters Bischof gekauft werden. 1858 brannte es ab, Georg Krahuletz musste es wieder aufbauen und setzte dem Haus sogar noch

ein Stockwerk auf. Von den neun Kindern des Ehepaares Krahuletz starben fünf bereits im Kindesalter, nur vier sollten sich als kräftig genug erweisen, am Leben zu bleiben: Edmund, Leopoldine, Johann und Anton.

Das Jahr 1848 war für Eggenburg in zweierlei Hinsicht bedeutsam. Als Kaiser Ferdinand der Gütige mit seiner Familie Wien verlassen musste, kam die kaiserliche Familie, darunter auch der Thronfolger Erzherzog Franz Joseph, auf dem Weg nach Böhmen durch Eggenburg. Johann Krahuletz schildert das Ereignis so, als wäre er dabei gewesen: *Die kaiserliche Familie mit unserem gegenwärtigen Kaiser, welche sich im Jahre 1848 auf der Flucht befanden, lagerte mit ihrem Gefolge und einigen Regimentern auf offenem Felde zwischen Zogelsdorf und Eggenburg. Eine Abtheilung Militär durchzog schon früher ganz unerwartet mit aufgefplantem Bajonete und schußbereitem Gewehre die Stadt, die Fenster und Alles genau beobachtend, da sie für den Durchzug der Majestäten die Stimmung der Bevölkerung auszukundschaften hatten. Die Bürger von dem Herannahen des Allerhöchsten Hofes in Kenntniss gekommen, allarmierten sofort die Bürgergarde, alle Glocken wurden geläutet, Pöller abgefeuert, was man überhaupt alles ohne vorherige Vorbereitung unternehmen konnte, wurde in Eile aufgeboden. Vor dem Kremserthor wo sich inzwischen auch alle Würdenträger und weißgekleidete Mädchen eingefunden hatten, wurde Aufstellung genommen um die Ankunft Ihrer Majestäten abzuwarten. Doch das Geläute und Pöllerkrachen mag im Hoflager mißverstanden worden sein, denn es wurde alsogleich halt gemacht und der commandierende General sprengte herein um Nachschau zu halten was denn das zu bedeuten habe. Als er die Nachricht erhielt, daß sich alle Bürger und Bewohner zusammengefunden haben um Ihren Majestäten auf diese Weise die treuergebenste Anhänglichkeit ‚kund zu tun‘ kam die kaiserliche Familie mit ihrem Gefolge an. Dieselben verblieben im Wagen, Kaiser Ferdinand welcher herausblickte weinte. Die Pferde wurden ausgespannt und die kaiserliche Familie bis vor die Stadt der gegenwärtigen Hehlering Mühle von den Bürgern gezogen. Dort stieg die kaiserliche Familie welche tiefgerührt war aus dem Wagen und dankte für die Beweise der Anhänglichkeit der Bürger von Eggenburg, zeigte mit der Hand auf den gegenwärtigen Kaiser Franz Joseph und sagte: dies ist euer neuer Kaiser, mithin war die ehrenvolle Handlung zu Ende und der Zug setzte sich über Pulkau usw. fort. Dies aus den Erzählungen meines Vaters, welcher sich auch unter den Bürgern welche den Wagen zogen befand.¹⁾*

Auch Kaiser Franz Joseph I. erinnerte sich an diese Episode in den Dankesworten bei der Begrüßung, als er am 28. Juni 1904 das Krahuletz-Museum besuchte: „Ich danke Ihnen für die Kundgebung Ihrer Loyalität. Es sind schon

¹⁾ Johann Krahuletz, Aufzeichnungen. In: Johann Krahuletz 1848-1928. Bebilderter Katalog der Sonderausstellung der Krahuletz-Gesellschaft im Krahuletz-Museum zum 125. Geburtstag seines Begründers (Eggenburg 1973) S. 56.

einige fünfzig Jahre verflossen, seit ich, freilich zu bewegter Zeit, Eggenburg passierte. Damals schon hat mir die Bevölkerung der Stadt ihre Loyalität und Treue bekundet. Ich bin überzeugt, daß diese Gefühle noch jetzt vorherrschend sind und daß ich jederzeit auf die Anhänglichkeit der treuen Bevölkerung rechnen kann. Es freut mich sehr, daß ich Gelegenheit habe, mich von dem außerordentlichen Aufschwunge der Stadt, von ihrem Aufblühen zu überzeugen.“²⁾

Sein Leben

Das zweite für die Stadt bedeutende Ereignis dieses Jahres war die Geburt des späteren Heimatforschers Johann Krahuletz. Dieser wurde am 3. November 1848 in Eggenburg geboren und besuchte hier die zweiklassige Pfarrschule, welche er als bester Schüler seines Lehrers Fitzka abschloss. Da die Gewehre seines Vaters als vorzügliche Arbeit anerkannt und sogar von der kaiserlichen Waffensammlung angekauft wurden³⁾, besuchten die Gutsbesitzer der Umgebung den Eggenburger Büchsenmacher gerne, um sich dort ihre Gewehre anfertigen zu lassen.

So kam auch oft der Nestor der Waldviertler Urgeschichtsforschung, Candid Ponz, Reichsritter von Engelshofen, welcher im benachbarten Schloss Stockern lebte, in das kleine Häuschen des Büchsenmachers. Engelshofens Hobby war das Sammeln von urgeschichtlichen, aber auch geologischen Objekten, welche beim Ackern zum Vorschein kamen.

Seinen Vater charakterisierte Johann Krahuletz folgendermaßen: *Ein Spaziergang bereitete ihm die größte Freude. Nur ins Freie! Und das hab ich von ihm ererbt. Der Grafenberger Vitusberg, eine der größten Steinzeitsiedlungen, dann Dreieichen und Kühnring waren seine Lieblingsausflüge. Da war er auf der Suche nach Altertümern. Immer brachte er etwas nach Hause, und wenn auch nur in der Westentasche und ohne erhebliche Bedeutung; er fand es wertvoll genug, um es aufzubewahren. Ja, es glückte ihm auch, schöne Stücke aufzufinden, welche unser Museum zieren. Auf solche Funde war er nicht wenig stolz, und von weitem erkannte man bei der Heimkehr an seinem Lächeln die Befriedigung über die Bereicherung seiner Sammlung. Sorgsam behütete er seine Funde und Schätze, die ich erst nach seinem Tode [4. Jänner 1899] übernehmen konnte; sie bildeten vielfach den Grundstock für meine volkkundlichen Sammlungen, obwohl, durch Not getrieben, ein oder das andere Stück von Eggenburg auswandern mußte.*⁴⁾

²⁾ Der Kaiser in Eggenburg. In: Österreichische Land-Zeitung, XXV. Jg, Nr. 27 (Krems 2. Juli 1904) S. 1f.

³⁾ Heinz Krebs, Vater und Mutter Krahuletz. In: Tätigkeitsbericht des Vereines Krahuletz-Gesellschaft in Eggenburg erstattet anlässlich des 25-jährigen Bestandes für die Jahre 1901 bis 1925 (Eggenburg 1926) S. 119.

⁴⁾ Ebd., S. 120.

Deshalb verstanden Baron Engelshofen und der fast gleich alte Büchsenmachermeister einander recht gut, und das war ein Glücksfall für die Familie Krahuletz, besonders während der Zeit von 1848 bis 1855, als nach der Revolution alles entwaffnet werden sollte und Georg Krahuletz das Handwerk des Büchsenmachers für längere Zeit aufgeben musste und er seine Familie mit Reparaturen von Türschlössern und Bügeleisen und dergleichen durchzubringen hatte. Von Engelshofen angeregt, suchte nun Vater Krahuletz mit seinen Söhnen Johann und Anton im Frühjahr und Herbst die Fluren ab und belieferte mit den Fundstücken den Baron in Stockern, welcher ihn dafür großzügig belohnte. Auch für die Buben fiel öfters ein „Sechserl“ ab. Der junge Johann Krahuletz kam dadurch schon in frühester Kindheit in Berührung mit diesen „Altertümern“, und da er dafür Interesse zeigte, lehrte ihn Engelshofen diese Funde auch zu erkennen.⁵⁾ Bald suchte Johann in seiner Freizeit nur mehr nach steinzeitlichen Werkzeugen, Tonscherben und Versteinerungen, die er dem als kauzig und schrullig bekannten Gutsbesitzer ablieferte. Krahuletz bekam jedes Mal dafür ein paar Gulden. Durch den Baron lernte Johann aber auch namhafte Wissenschaftler der Universität Wien, wie Eduard Suess, den Privatgelehrten Matthäus Much und den Grafen Wurmbrand kennen, deren Sammlungen er nun ebenfalls vergrößerte.⁶⁾ Die Bekanntschaft mit Eduard Suess erweiterte sich auf den großen Kreis von dessen Schülern, wie Theodor Fuchs, Othenio Abel, Franz X. Schaffer und viele andere.

Wie aus Aufzeichnungen von Johann Krahuletz zu entnehmen ist, belieferte sein Vater auch den Schlossbesitzer von Harmannsdorf, Carl Freiherr von Suttner, den Schwiegervater der späteren Friedensnobelpreisträgerin Bertha von Suttner. Krahuletz schreibt dazu: *Als das Suttner'sche Gut Harmannsdorf in einen anderen Besitz übergang, wanderten die*



Abb. 32: Johann Krahuletz im Alter von 22 Jahren (Foto: Georg Hiesberger, Eggenburg)

⁵⁾ Fritz F. Steininger/Heinrich Reinhart/Reinhard Roetzel/Brigitta Schmid, Candid Ponz, Reichsritter von Engelshofen. Der Nestor der „Bodenforschung“ und die älteste Fossiliensammlung des Waldviertels. In: Arbeitstagung Geologische Bundesanstalt 1999, Geologische Karten ÖK 9 Retz und ÖK 22 Hollabrunn. Geogenes Naturraumpotential der Bezirke Horn und Hollabrunn (Wien 1999) S. 246f.

⁶⁾ „Candid Reichsritter von Engelshofen. Nach Aufzeichnungen Krahuletz's.“, bez. J. Krahuletz, o.O., o.J. (nach 1930), 8 Seiten.

Baronessen Suttner aus dem Schloss fort und veranstalteten eine Lizitation, um sich der überschüssigen Gerätschaft zu entledigen. Ich erhielt von der Baronin M[arie] L[ui]se Haebler in Berlin, geborene Suttner, ein Schreiben, worin sie mich ermächtigte, im Schloss Harmannsdorf Nachschau zu halten und, wenn ich irgendetwas auffinde von den alten Sachen ihres verstorbenen Schwagers Karl Suttner, so möge ich es für mich behalten und unseren Sammlungen anschließen. Es bedarf dies keines Dankes. Ich kam dort an und wurde in das sogenannte Bibliothekszimmer geführt. Dort lag alles in größtem Durcheinander. Eine Menge ganz wertloser Steine und Massen leerer Schachteln und Stellagen. Alles war ausgeräumt, offenbar auch gute Sachen. Seit dem Tode des Baron Karl Suttner kümmerte sich niemand mehr um das alte Gerümpel. Dadurch wurde alles verschleppt. Die einigen Meißel von Dröhsiedl, Hammersteine und dgl., von meinem Vater aufgefundene Meißel, darunter ein Prachtstück einer rund durchbohrten Steinaxt vom Vitusberg, fand ich noch verborgen in einem Kasten. Diese wenn auch nur einige Stücke machten mir Freude, denn ich konnte sie dort einteilen, wohin sie gehören. So liegt nun diese schöne Streitaxt ebenfalls mit der Originalzahl, geschrieben von Baron Karl Suttner, ‚gefunden und erhalten von Georg Krahuletz, Büchsenmacher in Eggenburg‘ unter den zahlreichen Funden des Grafenberger Vitusberges für immerwährende Zeiten in unserem Museum aufbewahrt, und das war für mich auch schon ein bedeutender Erfolg, weil es eigentlich ein seltenes Stück, die Zierde aller Funde von dort, bleibt.

Karl Freiherr von Suttner sammelte alles auf, was ihm unterkam. Er war kein Kenner, darum lag auch ein ganz wertloser Steinhaufen herum. Daß auch Gutes darunter war, wird ja richtig sein, wurde aber durch lange Zeit oder auch zuletzt verschleppt.⁷¹

Als Engelshofen und andere Bewohner des Schlosses Stockern 1866 an der von der preußischen Armee eingeschleppten Cholera starben – ein Ereignis, welches übrigens Bertha von Suttner in ihrem im benachbarten Schlosse Harmannsdorf entstandenen weltberühmten Roman „Die Waffen nieder“ festgehalten hat – wurde das *Versprechen des Barons, für die Söhne Krahuletz’ etwas zu tun zu Nichts. Wieweit aber das Vertrauen Engelshofens zu meinem Vater ging, soll dadurch bewiesen sein, dass man den Vater nach all dem Unglück rufen ließ, um ihn zu befragen, wo Onkel Candid sein Barvermögen, Wertpapiere usw. aufbewahrt hat; der Vater wußte von allem, zeigte sofort auf einen ganz unauffälligen alten Kasten, deutete auf die geheimen Fächer und den dazugehörigen Schlüssel, worauf die Wertgegenstände zum Vorschein kamen.⁸¹*

⁷¹ „Alte Notizen begonnen in den 1860er Jahren mit Nachträgen und Ergänzungen zusammengestellt für die Anlage der prähistorischen Sammlung als Katalog III. Saal im Krahuletz-Museum als Quelle benützt. Nach Fundorten von Johann Krahuletz. Vom Jahre 1860 bis 1913.“ Transkribiert von Inge Friesinger, Archiv des Krahuletz-Museums Eggenburg.

⁸¹ Wie Anm. 4.

Die Sammlungen Engelshofens wurden nun geteilt, ein Teil kam ins Naturhistorische Museum nach Wien, der andere wurde von Graf Hoyos erworben, welcher sie in die leer stehende Rosenberg bringen ließ. Krahuletz bedauerte dies umso mehr, als sich darunter das Eggenburger Scharfrichterschwert befand, das seinerzeit Baron Engelshofen aus dem Rathaus in Eggenburg gekauft hatte.⁹⁾ Inzwischen ist dieses Scharfrichterschwert über Vermittlung von Angela Stifft-Gottlieb, der Nachfolgerin Krahuletz' als Kustodin des Museums (1929-1941), als Geschenk des Grafen Hoyos in die Sammlungen des Krahuletz-Museums gekommen. Nach dem Tode Engelshofens schloss sich nun Johann Krahuletz den Wiener Gelehrten umso lieber an, weil er von diesen als begeisterter Sammler geschätzt wurde und auch wissenschaftliche Bücher und Schriften geliehen bekam. So wurde ihm nicht nur geologisches Wissen vermittelt, sondern sein Name auch anderen Wissenschaftlern zugetragen. Als seine eigentlichen Lehrmeister hat Krahuletz jedoch immer seinen Vater und Candid Ponz von Engelshofen bezeichnet.

Nach dem Willen des Vaters musste Johann ebenfalls das Handwerk des Büchsenmachers erlernen, denn dieser meinte, dass die Lust am Sammeln noch keine Basis für einen geordneten Lebenslauf sei. Wenn er aber auch nur etwas freie Zeit hatte, zog es Johann aus Eggenburg hinaus in die Natur und er begann auf dem nahen Kalvarien- und Vitusberge Versteinerungen von Meerestieren, aber auch urgeschichtliche Gegenstände aufzusammeln. Der Bau der Franz-Josefs-Bahn in den Jahren 1867-69 und vor allem die damit verbundenen Erdbewegungen brachten reichhaltige Schätze der Erdgeschichte ans Tageslicht. Die Freunde aus der Wissenschaft gaben Johann Krahuletz den Mut, seine Sammlungen ernsthaft weiter zu betreiben, denn in der Stadt Eggenburg war der junge Krahuletz mittlerweile als Spinner und Taugenichts verschrien, da er seinen Beruf als Büchsenmacher nie ausgeübt hatte und somit keiner ordentlichen Beschäftigung nachging.

Als ihm eine Stelle bei der städtischen Sparkasse angeboten wurde, lehnte er dankend ab – er wollte sich nicht an einen Schreibtisch fesseln lassen –, beim Angebot der Stelle eines Eichmeisters entschied er sich jedoch rasch, ließ sie ihm doch genug Zeit für seine Forschungen. Er erhielt 70 Gulden im Jahr dafür, dass er zweimal wöchentlich Fässer eichte und Gewichte auf ihre Richtigkeit überprüfte. In den Pausen aber ordnete er seine Funde und versah sie mit Fundzetteln.¹⁰⁾ Bereits 1877 hatte Krahuletz dem Sekretär der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, Dr. Matthäus Much, mitgeteilt, er werde ihm *keine Sachen* mehr zusenden, da er sich entschlossen habe, alle seine Funde zu einer eigenen Sammlung zu vereinen.¹¹⁾

⁹⁾ Krebs, Vater und Mutter Krahuletz (wie Anm. 3) S. 121.

¹⁰⁾ Heinrich Reinhart, Johann Krahuletz. Ein Eggenburger Bürger findet den Weg zur Erd- und Urgeschichte. Ein Beitrag zum 125. Geburtstag. In: Johann Krahuletz 1848-1928. Bebildeter Katalog der Sonderausstellung der Krahuletz-Gesellschaft im Krahuletz-Museum zum 125. Geburtstag seines Begründers (Eggenburg 1973) S. 64.

¹¹⁾ Haberl, Krahuletz, S. 17.

Krahuletz erforschte in der Folge erstmals die Roggendorfer „Fuchsenlucken“, einen eiszeitlichen Höhlenhyänenhorst, und schließlich fand er 1885 im Eggenburger Schindergraben einen gavialartigen Krokodilschädel und Skelettreste einer Seekuh, welche in die Wissenschaft als „Gavialosuchus eggenburgensis“ und „Metaxitherium krahulezti“ eingegangen sind. Er pflegte weiterhin freundschaftliche Kontakte mit Wissenschaftlern weit über die Landesgrenzen hinaus, wie mit Prof. Charles Depéret, Mitglied der Faculté des Sciences de Lyon Laboratoire de Géologie, auf dessen Vorschlag hin die Seekuh den Namen des Forschers erhalten hatte.

1872 hatte Johann Krahuletz Reste von Gräbern in Thunau entdeckt, er hatte jedoch nicht die nötigen Mittel, dort Ausgrabungen durchzuführen. Erst 1888, als der Bau der Lokalbahn Hadersdorf – Sigmundsherberg dieses Gebiet erreicht hatte und bereits ein Großteil des Gräberfeldes durch den Bau des Bahndammes zerstört worden war, konnte dieses Areal näher untersucht werden. Johann Krahuletz war es auch, der die zu diesem Gräberfeld gehörende Siedlung auf der Holzweise entdeckte und dort die ersten Aufsammlungen vornahm.¹²⁾

Krahuletz sammelte auch so genanntes „altes Gerümpel“, er trug alles zusammen, was ihm irgendwie von „Altertum“ und Wert erschien und legte so den Grundstein zu einer Volkskundesammlung. Mit freundlichstem Entgegenkommen stellte er seine Sammlung allen wissenschaftlichen Forschern zur Verfügung, die besonders seinen Fossilfunden Interesse entgegenbrachten. Der Geologe Franz X. Schaffer beschreibt den Forscher folgendermaßen: „Es ist vielleicht einer der bescheidensten Menschen, mit dem ich in letzter Zeit so manche Stunde in für mich gewinnreichem Gespräch verbracht habe, ein Mann, dem das Narkotikum der Berühmtheit nicht die ruhigen Gedankenkreise gestört hat, die er sich selbst in eines Menschenlebens in sich gekehrter Arbeit gezogen hat. Sein kerniges Wesen hat auch die gesunde Gedankenarbeit gefördert, die sich nur aus der Betrachtung der Natur, nur aus dem Leben in und mit der Natur erwerben läßt. Viel Bücherweisheit hat ihn nicht beschwert. Er ist ein Naturphilosoph, ein Denker und Deuter der Natur, wie sie sich seinem verständigen Auge, seiner unbefangenen Auffassung richtiger dargestellt hat, als denen, die mit totem Wissensballast beladen ihren Blick nicht so frei für die Welt um sich bewahrt haben.“¹³⁾

Krahuletz' Elternhaus in der Kremser Straße 2, gegenüber dem alten Stadtturm gelegen, begann bald zu klein zu werden und war zum Bersten mit seiner Sammlung gefüllt. Ludwig Brunner, der Erforscher der Eggenburger Stadtgeschichte, schreibt dazu: „Er stand im vierzigsten Lebensjahr, als ich ihn kennenlernte. Seine gleich bei unserem ersten Zwiegespräch durchquellende tiefe Heimatliebe,

¹²⁾ Ingeborg Friesinger, Geschichte der Ausgrabungen in Thunau. In: Die Befestigungsanlagen in Thunau. 5000 Jahre Siedlung im Garser Raum. Bebildeter Katalog der Sonderausstellung der Krahuletz-Gesellschaft (Eggenburg 1975) S. 27 ff.

¹³⁾ Franz X. Schaffer, Krahuletz. In: Neues Wiener Tagblatt vom 2. August 1907, Feuilleton.

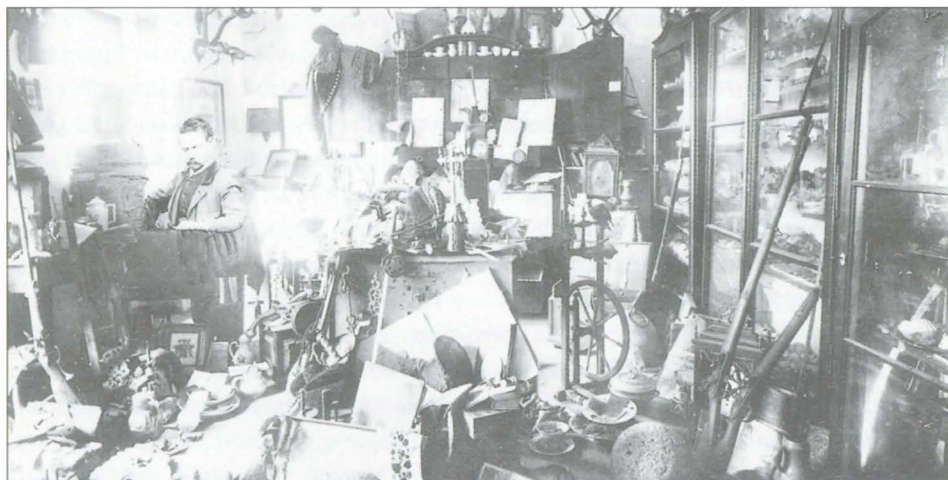


Abb. 33: Der Forscher in seinem Arbeitszimmer im Geburts- und Sterbehaus Kremser Straße 2, Eggenburg um 1890 (Foto: Georg Hiesberger, Eggenburg)

sein zielsicheres Wesen und seine große Anspruchslosigkeit muteten mich von allem Anbeginn an und so wurden wir bald gute Freunde. Er hatte schon damals eine staunenswerte Fülle von Ergebnissen seiner Sammlertätigkeit aufzuweisen. Sein Haus war mit einem unübersichtlichen Wust von Fundstücken und Erwerbungen mannigfaltigster Art vollgestopft, und es war gerade verwunderlich, daß er in seinem Arbeitszimmer sich noch zu bewegen, zurechtzufinden und zu arbeiten vermochte. Ihn selbst bedrückte die Einschränkung seiner Bewegungsfreiheit innerhalb seiner vier Wände nicht im geringsten. Unbekümmert ging er, sooft und soviel ihn seine dienstlichen Pflichten als Eichmeister und staatsanwaltschaftlicher Funktionär sowie die Sorge für den hochbetagten und beständig an das Bett gefesselten Vater freiließen, seine einsamen, gar oft zu ansehnlichen Tagesleistungen ausgedehnten Forscherwege und schleppte ohne Rücksicht auf den häuslichen Raumangel immer noch neue Dinge herbei.“¹⁴⁾

Johann Krahuletz blieb Zeit seines Lebens Junggeselle. Stadtpfarrer Josef Puhm schrieb es „seiner intensiven Forschertätigkeit zu, die es Krahuletz nicht erlaubt habe, zu zweien durchs Leben zu gehen“.¹⁵⁾ Dass die Tätigkeit von Johann Krahuletz aber damals in der Wissenschaft geschätzt wurde, beweisen die zahlreichen Anmerkungen der Wissenschaftler in ihren Publikationen: Toula und Kail, 1885, Charles Depéret, 1895, Othenio Abel, 1899, F. X. Schaffer 1910, 1912, 1925.

¹⁴⁾ Ludwig Brunner, Johann Krahuletz. Ein Rückblick auf das Leben des Achtzigjährigen. In: Eggenburger Volkspost, 22. Jg., Nr. 44 (2. November 1928) S. 1.

¹⁵⁾ Josef Puhm, Von der Persönlichkeit des Forschers. In: Festblatt der „Volkspost“ in Eggenburg zum siebenzigsten Geburtstage des kais. Rates Johann Krahuletz, 12. Jg. (Eggenburg 1918), sowie ders., Johann Krahuletz. Zum 75. Geburtstage des Forschers. In: Beilage zur Eggenburger Volkspost 17. Jg., Nr. 44 (2. November 1923) S. 1.

Man darf sich Krahuletz jedoch nicht als verschrobenen, eigensinnigen Sammler vorstellen, genau das Gegenteil war der Fall. Er war bekannt als sehr geselliger Mensch und begeisterter Tänzer. Im „Dilettantentheater der Casinogesellschaft“ erntete er als Coupletsänger und Schauspieler rauschenden Beifall, er war Gründungsmitglied des Eggenburger Männer-Gesangvereines, des Verschönerungsvereines sowie der Freiwilligen Feuerwehr, bei der er es sogar bis zum Bezirkskommandanten brachte. Natürlich war er auch Mitglied des k.k. privilegierten bürgerlichen Schützenkorps und vieler anderer, auch überregionaler Vereinigungen.

Die Sicherung seiner Sammlungen

Im Jahre 1888 kamen in Eggenburg Persönlichkeiten, welche das kulturelle Leben in der Stadt danach entscheidend beeinflussen sollten, in bedeutende Positionen. Der Kaufmann Franz Gamerith wurde Bürgermeister der landesfürstlichen Stadt, Hans Vollhofer wurde zum Direktor der Sparkasse ernannt, und schließlich wurde Ludwig Brunner – der Verfasser des großen Geschichtswerkes über die Stadt Eggenburg – zum Leiter der neu errichteten NÖ. Landesbesserungsanstalt bestellt. Zu diesen gesellten sich später Notar Dr. Eugen Frischauf – ein anerkannter Fachmann auf dem Gebiet der Volkskunde –, der Arzt Dr. Josef Strasser sowie Schuldirektor Josef Merth. Sie alle erkannten den Wert von Krahuletz' Tätigkeit und Sammlungen, außerdem hatte sein Name in den Kreisen der Wissenschaft mittlerweile einen guten Klang bekommen. So bewilligte nun der Ortsschulrat, dass man einen Teil der reichhaltigen Sammlung des Forschers in Räumen der neuen Volks- und Bürgerschule zu Ausstellungszwecken unterbrachte, und die Sparkasse ließ für den Betrag von 400 Gulden zehn große Wandkästen und zwei Pultvitrinen herstellen. Nach einigen Jahren jedoch mussten die Klassenzimmer wieder für schulische Zwecke geräumt werden. Der Forscher war verbittert, da kein geeigneter Platz für die Sammlungen gefunden werden konnte.

In Eggenburg sprach sich bald herum, Krahuletz sei aus Amerika ein beachtliches Angebot zugegangen; es soll ihm ein großes Vermögen für seine Sammlung geboten worden sein. Krahuletz lehnte ab. Als er später von einer reichen deutschen Stiftung aus Frankfurt am Main ein Angebot erhielt¹⁶¹,



Abb. 34: Die erste Aufstellung der Sammlung in der Bürger Schule gegenüber dem Redemptoristenkloster um 1888. Rechts am Schreibtisch sitzt Johann Krahuletz (Foto: Georg Hiesberger, Eggenburg)

¹⁶¹ Brunner, Krahuletz (wie Anm. 14.) S. 2.

„welches geeignet gewesen wäre, ihm die Sorgen um seinen Lebensabend abzunehmen“, gründeten maßgebliche Bürger unter Führung des Bezirkshauptmanns von Horn, Felix Graf Stainach, und der bereits genannten Eggenburger, am 24. November 1900 den Verein „Krahuletz-Gesellschaft“, dessen Aufgabe es sein sollte, sich um den anerkannten Forscher zu kümmern und seine Sammlungen würdig unterzubringen. Im selben Jahr gingen gegen eine jährliche Rente von 2000 Kronen die mineralogischen, paläontologischen und urgeschichtlichen Sammlungen Krahuletz' in den Besitz der Stadtgemeinde Eggenburg über, wobei „[...] Herr Johann Krahuletz auf Lebenszeit die Funktion eines Custos des zu gründenden städtischen Museums und städtischen Archivs übernimmt und im Verhinderungsfalle für eine Stellvertretung durch eine geeignete vertrauenswürdige Person Vorsorge zu treffen hat [...]“.¹⁷⁾ Dies war ganz im Sinne des Forschers, welcher nun seinen Posten als Eichmeister aufgeben konnte. Die Krahuletz-Gesellschaft baute ein Jahr später unter ihrem Obmann Hans Vollhofer das Krahuletz-Museum, und der Forscher begann mit der Inventarisierung und Aufstellung der Sammlungen. Zur Eröffnung am 12. Oktober 1902 durch Unterrichtsminister Dr. Wilhelm Ritter v. Hartel waren Statthalter Erich Graf Kielmansegg, Landmar-



Abb. 35: Das Krahuletz-Museum um das Jahr 1920 (Foto: Viktor Haidinger, Eggenburg)

¹⁷⁾ Leibrentenvertrag, Punkt 5, abgeschlossen zwischen der Stadtgemeinde Eggenburg und Johann Krahuletz, Notariatsakt des Dr. Emil Haeckl, k.k. Notar in Eggenburg, GZ. 3351 vom 26. Oktober 1900. Archiv des Krahuletz-Museums Eggenburg.

schall Freiherr v. Gudenus, der Präsident der k.k. Akademie der Wissenschaften Prof. Eduard Suess, Dr. Othenio Abel und viele andere Wissenschaftler gekommen.

Die Fachwelt staunte über die Fülle von Funden, und Prof. Dr. Franz X. Schaffer würdigte die Verdienste des ehemaligen Büchsenmachers folgendermaßen: „Der Hauptwert der Tätigkeit Krahuletz' als Sammler liegt darin, daß er die verschiedensten wissenschaftlichen Arbeiten in einer Weise vorbereitet hat, wie sie wohl nur von einem zielbewußten Lokalforscher zu erwarten ist. Auf das eingehendste hat er alle Fundorte, die aus früherer Zeit bekannt waren oder die er neu entdeckt hat, ausgebeutet, sodaß man wohl behaupten kann, daß kein ähnlich großes Gebiet Österreich-Ungarns, vielleicht der ganzen Erde, so bekannt ist. Dadurch hat er vor allem einen Stillstand der heimischen Wissenschaft auf diesem Forschungsgebiete verhindert, er hat im Gegenteil sie so mächtig gefördert, daß die Fauna des Miozäns von Eggenburg wohl eine der genauest erforschten des ganzen Mediterrangebietes ist. Man kann wohl mit voller Bestimmtheit behaupten, daß ohne die Sammeltätigkeit Krahuletz', ohne die Grundlage, die die Eggenburger Sammlung bietet, diese Studien nicht zu machen gewesen wären. Die ganze geologische Wissenschaft muß es daher dankbarst anerkennen, daß Krahuletz die Tatkraft seines Lebens diesem Zwecke gewidmet hat und noch mehr die Selbstlosigkeit würdigen, mit der er die Früchte seiner mühevollen Tätigkeit der wissenschaftlichen Bearbeitung überlassen hat.“¹⁸⁾

„Im August 1903 unternahm der Internationale Weltgeologen-Kongreß, der in Wien tagte, eine Exkursion nach Eggenburg. Krahuletz konnte bei diesem Anlasse in seinem Museum den hervorragendsten Vertretern der Geologischen Wissenschaft aus aller Welt und aller Kulturvölker den Erfolg seines Strebens und die Früchte seiner harten Lebensarbeit vorlegen. Ein einmütiges Lob, eine ungeschmärlerte Anerkennung umtoste den schlichten praktischen Geologen aus Eggenburg. Seinem Werke war die Krönung widerfahren, es konnte untadelig vor aller Welt bestehen. Von den Berufensten wurde ausgesprochen, daß es die höchste Bewunderung der wissenschaftlichen Welt verdiene. ‚Es war der schönste Tag in meinem Leben‘, schrieb Krahuletz am nächsten Morgen in sein Tagebuch, ehe er wieder Aufzeichnungen über seine Bodenbeobachtungen eintrug.“¹⁹⁾



Abb. 36: Der Paläontologiesaal (erste Aufstellung) im Krahuletz-Museum (Foto: Georg Hiesberger, Eggenburg)

¹⁸⁾ Josef Puhm, Seine Forschertätigkeit. In: Festblatt der „Volkspost“ in Eggenburg zum siebenzigsten Geburtstag des kais. Rates Johann Krahuletz, 12. Jg. (Eggenburg 1918).

¹⁹⁾ Haberl, Krahuletz, S. 27

Auszeichnungen und Ehrungen

Spät aber doch kamen nun die Ehrungen für Krahuletz: Ehrenbürgerschaften der Stadt Eggenburg und der Gemeinde Zogelsdorf, Goldenes Verdienstkreuz mit der Krone, verliehen von Kaiser Franz Joseph, Kaiserlicher Rat von Kaiser Karl und schließlich Professor der Geologie von Bundespräsident Hainisch sowie Ehrenmitglied vieler, auch wissenschaftlicher Vereinigungen. Auch war er Mitglied der „k.k. Centralkommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale“, korrespondierte mit den Wissenschaftlern Felix Karrer, Theodor Fuchs, Othenio Abel und Franz X. Schaffer und konnte auch Emil Holub, den ersten österreichischen Afrikaforscher, in seinem Museum begrüßen.

Die Ereignisse des Ersten Weltkrieges mit der damit verbundenen Inflation, welche die Leibrente entwertete, „ließen für den Junggesellen Krahuletz eine mildtätig gereichte kärgliche Mahlzeit zum wichtigsten Ereignis eines Tagesablaufs werden, und was fast noch wichtiger zu nehmen ist, war die bei der Auflösung der Monarchie zu Tage tretende Änderung aller Werte, die den alten Mann in Befremden, in Empörung, Ratlosigkeit, ja selbst in Hilflosigkeit versetzte“.²⁰⁰ Er geriet in eine wirtschaftliche Notlage – schließlich musste er sogar um die tägliche Mahlzeit bangen. Johann Krahuletz litt aber auch unter den politischen Veränderungen; ratlos und verstört erlebte er das Ende der Monarchie. Nur in seiner Sammlung fand der alte Mann Trost und Sicherheit: *Meine Steine waren mir lieber als böse Menschen*.²⁰¹ Wiederum halfen Eggenburger Bürger: Heizmaterial und Lebensmittel spendierte die Kaufmannsfamilie Gamerith, wo er auch gern gesehener Gast beim Mittagstisch war, und schließlich ließ Dr. Eugen Frischauf auf eigene Kosten das elektrische Licht in die Wohnung des Forschers einleiten.

Am 17. September 1918 war Johann Krahuletz der Titel „Kaiserlicher Rat“ verliehen worden, und am 3. November 1918 – dem Tag des Untergangs der Donaumonarchie – wurde in dem von Clemens Holzmeister neu erbauten Lichtspielhaus in Eggenburg des Forschers 70. Geburtstag in gedrückter Stimmung begangen. Die Krahuletz-Gesellschaft widmete ihm aus diesem Anlass eine Plakette des Medailleurs Josef Prinz. Festlich begangen wurde auch die Vollendung des 75. Lebensjahres des Forschers, wobei „gleich unserem Verein auch die Stadtgemeinde, das Land Nieder-Österreich, sowie auch ausländische Vereinigungen diese Anlässe benützten um die materiellen Sorgen des Jubilars zu mildern – man kann wohl sagen – zu beseitigen“.²²¹

²⁰⁰ Reinhart, Johann Krahuletz (wie Anm. 10) S. 67.

²⁰¹ Brigitte Vacha, Spurensuche. Der Mann mit dem Sperberblick – Johann Krahuletz (1848-1928). In: Herwig Friesinger/Brigitte Vacha, Die vielen Väter Österreichs. Römer, Germanen, Slawen. Eine Spurensuche (Wien 1987) S. 159-166.

„Die täglichen Wanderungen mit Steinhammer und Umhängetasche in Begleitung seines kleinen Hundes wurden seltener. Hatte er in jüngeren Jahren gerne muntere Gesellschaft aufgesucht, zog er sich später mehr zurück, war aber geselliger Unterhaltung noch immer zugetan. Erholung schafften ihm die gewohnten Wanderungen nach Zogelsdorf zum Taxberger-Wirt und nach Kühnring ‚Zum grünen Baum‘. Man erkannte ihn schon von weiter Ferne an seinem gemessenen Gang und der eigentümlichen Art, seinen Stock in schräger Richtung gegen den Straßenboden zu stemmen.“²³⁾ Krahuletz wurde in den letzten Jahrzehnten seines Lebens und auch im Alter in einem Ausmaße geehrt, wie selten ein Sterblicher in seiner Heimat. All die Ehrungen, die man ihm entgegenbrachte, brachten ihn nicht aus seinem Geleise, denn er wusste, wie viel es für seinen Lebensweg bedeutet hätte, wenn man ihm in seiner Jugend von maßgebender Seite nur ein Quäntchen von dem Lobe gespendet hätte, mit dem man ihn im Alter scheffelweise übergoss.“²⁴⁾

Am 1. Oktober 1924 besuchte Bundespräsident Hainisch das Museum, und am 3. November 1928 konnte Krahuletz seinen 80. Geburtstag in aller Frische feiern. Die ganze Stadt war auf den Beinen, und die Vereine bereiteten ihm Kundgebungen sowie Fackelzüge.²⁵⁾ Nur kurze Zeit durfte er noch die großen Ehrungen dieses Festtages nacherleben – am 11. Dezember morgens fand man ihn tot neben seinem Bette liegend auf. Vom rasch herbeigeholten Stadtarzt Dr. Alfred Wallner wurde Herzschlag konstatiert. An seinem Begräbnis nahm eine so große Anzahl von Menschen teil, dass der Friedhof gesperrt werden musste. Johann Krahuletz wurde in einem Ehrengrab der Stadt



Abb. 37: Johann Krahuletz auf dem Weg nach Zogelsdorf im Jahre 1924 (Foto: Walther Gamerith, Eggenburg)

²²⁾ Eugen Frischauf, 25 Jahre Krahuletzgesellschaft. In: Tätigkeitsbericht des Vereines Krahuletz-Gesellschaft in Eggenburg erstattet anlässlich des 25-jährigen Bestandes für die Jahre 1901 bis 1925 (Eggenburg 1926) S. 14.

²³⁾ Josef Puhm, Johann Krahuletz. Zum 75. Geburtstage des Forschers. In: Beilage zur „Volkspost“ 17. Jg., Nr. 44 (2. November 1923) S. 1.

²⁴⁾ Haberl, Johann Krahuletz (wie Anm. 11) S. 30.

²⁵⁾ Julius Kainrath, Professor Johann Krahuletz und sein 80. Wiegenfest. Bericht zur Festfeier. In: Eggenburger Volkspost, 22. Jg., Nr. 45 (9. November 1928) S. 2.

Eggenburg beigesetzt. Seine Gruft befindet sich auf dem Eggenburger Friedhof, rechts vom Haupteingang.

Obwohl Johann Krahuletz nur ein einziges Mal das Meer, die Adria, kennen lernte, hat er doch Unermessliches zur Kenntnis des miozänen „Eggenburger Meeres“ und seiner Lebenswelt beigetragen. Auf den Sammlungen von Johann Krahuletz aufbauend, wurde 1971 von Fritz F. Steininger ein ganzer Zeitabschnitt des Unteren Miozäns, im Rahmen der stratigraphischen Neugliederung der Paratethys, als „Eggenburgium“ benannt.²⁶⁾

Weiterführende Literatur

Herwig Friesinger/Brigitte Vacha, Die vielen Väter Österreichs. Römer, Germanen, Slawen. Eine Spurensuche (Wien 1987) S. 159-166.

Burghard Gaspar, Die Gründung der Krahuletz-Gesellschaft im Jahre 1900. Ein Beispiel erwachenden Kulturbewußtseins des Bürgertums im ausgehenden 19. Jahrhundert. In: Wv 40 (1991) S. 35-54.

Franz Haberl, Johann Krahuletz. An seinem hundertsten Geburtstage (Eggenburg 1948).

Walter Paul Kirsch, Wer hat die Zeit gezählt. Die Krahuletz-Story (Korneuburg 1979).

Krahuletz-Gesellschaft, Tätigkeits-Bericht des Vereines Krahuletz-Gesellschaft in Eggenburg erstattet anlässlich des 25-jährigen Bestandes für die Jahre 1901 bis 1925 (Eggenburg 1926).

Krahuletz-Gesellschaft, Johann Krahuletz 1848-1928. Bebildeter Katalog der Sonderausstellung der Krahuletz-Gesellschaft im Krahuletz-Museum zum 125. Geburtstag seines Begründers (Eggenburg 1973).

Krahuletz-Gesellschaft, Die Befestigungsanlagen in Thunau. 5000 Jahre Siedlung im Garser Raum. Bebildeter Katalog der Sonderausstellung der Krahuletz-Gesellschaft (Eggenburg 1975).

Krahuletz-Gesellschaft, Eggenburg am Meer. Bebildeter Katalog der Sonderausstellung der Krahuletz-Gesellschaft (Eggenburg 1991).

Franz X. Schaffer, Das Miozän von Eggenburg. In: Abhandlungen der Geologischen Reichsanstalt bzw. Geologischen Bundesanstalt 22 (Wien 1910, 1912, 1914, 1925).

Fritz Steininger/Ján Senes, Chronostratigraphie und Neostatotypen. Miozän der zentralen Paratethys, Bd. II. M1 Eggenburgien. Die Eggenburger Schichten-Gruppe und ihr Stratotypus (Bratislava 1971).

²⁶⁾ Fritz F. Steininger, Johann Krahuletz. Vom Büchsenmacher und Eichmeister zum Professor der Geologie. In: Arbeitstagung Geologische Bundesanstalt 1999, Geologische Karten ÖK 9 Retz und ÖK 22 Hollabrunn. Geogenes Naturraumpotential der Bezirke Horn und Hollabrunn (Wien 1999) S. 244f.